

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

maria Hartmann: De Ümweg

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Maria Hartmann

De Ümweg

Thomas Neumann wör Rendant an'e Sporkasse in' Dörpe. Nu wör he boll veierndartig Johr olt un immer noch Junggeselle. Dat geev wacker junge Wichter genau, de ühm verleivt taukeeken, doch de Richtige har he dor noch nich utfun'n. Vandaoge, kott nao'n Eiersten, wör nich väl los bi de Bank, un Frau Hofer, Monika heet se mit Vornaom, kunn den Schalter woll allein verwohrn. Thomas un dat Lehrwichtken wörn bi de Zinsräknung taugangn. Manges keek Thomas hoch un lusterde up Monikas liese Stimm', wenn se'n poor fröndlike Wöörter mit de Lü snackde. De leßte Kunn' wör son lütken Blondkopp, de mit sien vullen Spordäusen klöterde. Monika haolde den Slödel, un he dröff de Gröskes un Markstücke utkippen. Se geev ühm noch'n Schrievblock tau un twei Luftballons, ein gäl'n un ein blaun, un at se den Jungen ut'e Dörn leet, straokde se ühm ganz sachte aover sien strubbeligen Hoor. He lachde ehr tau un hüppkede up'e Straoten. Se stünd un keek ühm nao - stünd dor mit so'n seltsaom verlorn Utdruck in' Gesichte, at wenn se alles üm sik her vergäten har, at wenn se dröömde an' lechten Dag. Un dor wör weer disse stille Traurigkeit üm ehr tau. Nu streek se sik aover de Stirn, slööt de Dörn un settde sik an'n Schrievdisk vörn Bildschirm. Ehr Fingers flöögen ielig aover de Tasten. Dat scheen Thomas, at wörn de beiden brein Trauringe väl tau swoor an de smaln Hand. - Se wör hier noch nich lange anstellt, un he wüß nich väl van ehr, nich mehr at dat, wat in'e Papiern stünd: „Frau Monika Hofer, geb. am 12.7.1958, Ww. 1 Kind.“ He har gern mehr wüßt, doch se snackde nich aover sik, un he möch nich fraogen. Ühm wör all van' eiersten Dag an upfaln, dat se kott vör Fierabend vuller Unrast wör. Wenn de Karktoornklocken „fiefe“ slöög,



greep se drocke nao Jacke un Tasken, rööp: „Wiedersehn bett morgen“ un flöög ut'e Dörn.

Nu wör dat uk weer so laote. Se har den Schrievdisk uprüümt, un bi'n leßten Klockenslag stünd se all buten.

Thomas güng an't Fenster un keek achter ehr an. Dat wör jüst so, at wenn se't markt har, se dreihde sik üm, At he de Hand hochhüllt, wenkde se weer trügge, un aover ehr Gesicht flöög de Schadden van ein lütket Lachen.

„Wo schön se is, wenn se lacht“, dachde he, doch dann har he weer dat ernste Gesicht vör Ogen, at se den lütken Jung aovern Kopp straokde. - Wat möch dat van Gefäuhl wän, wenn ehr Hand es so sachte aover sien Hoor ...

He schrück tauhoope, at dat Telefon pingelde. Sien Frönd Paul wör an'n Apparaot. „Hallo Thomas“ rööp he. „Gaut dat ik di noch andraop. Kannst du hier gliek äben vörbikaom un mi afhaoln? Mien Waogen is in'e Warkstä, us Jung heff dor gistern Buln infäuhert.“

„Dat dau ik doch geern Paul“, sä Thomas, „wi könt dann ja noch bi Hannes 'n Beier drinken.“ - - - Dat wör kien groten Ümweg. Nao'n Viddelstun'n hüllt he up den Parkplatz ünner'n Kastanienboom, schraot gägenaover van dat Behindertenzentrum, wor Paul anstellt wör.

In'n Waogen wör't warm. He steeg ut un stickde sik'n Zigarett an. - Kastanien keeken at grote brun'n Rehogen ünner't Loof weg. He bückde sik un kreeg'n poor up. Se fäuhln sik warm an, glatt un sie-dig. Dat wör lang her, at he sien Tasken dorvan vullproppt har. --- Gägenaover güngen de Dörns aopen. Ein Drummel Kinner kööm dor ut, Kinner un junge Lü - mehr, immer noch mehr.

Man kunnt an't Snacken hörn, man seegt an de Bewägungen, an den unbeholpen Gang, dat se behindert wörn, geistig un körperlich behindert.

Zwei Junges bleeven staohn. De ein' wör lütck un har unförmig dicke Bein', de ännere wör lang un dünn, un he slackerde mit beide Armste.

De lütke Dicke haude mit'n Faut an'n Blickdäusen. Se flöög hoch un kullerde dann mitten up'e Straoten. Un de Junges lachen un lachen un lachen, bett de ein' kien Luft mehr kreeg un dr daolfült. Ein jung wicht kööm un brochde de beiden nao'n Bus. ---

Thomas har dor noch släve nich so recht aover naodacht, wat dat Woort „Behindert“ bedüde. Wat för Sorgen un Probleme dor achterstünn'. Well denkt dor uk an, wenn 'm sülben nich bedraopen is? - - -

Rullstauhlfohrer kööm nao buten. Paul stünd dor tüsken, mit sien ganzen Längte van ein Meter achtunachtzig. He dreihde Thomas den brein Rügge tau, un so kunn he nich seihn, wor Paul mit snackde. He seeg blos dat Kind in'n Rullstauhl, ein Kind mit lechte Hoor, de in'e Sünn sülvern leeten. De Kopp wör woll tau swoor up den dünn' Hals, he sackde 'n poormaol deip daol up'e Bost. Un dann kööm ein Hand nao vörn, de'n ganz sachte weer hochbörde. Nu keek Paul upsiet un seeg Thomas dor staohn.

„Oh, bist du all dor“ rööp he un wenkde mit sien Slödelbund, „ik mott noch äben van binnen afsluten.“ - - -

De Frau de bi den Rullstauhl stünd, keek stick nao Thomas hen. Dat Fürtüg füllt ühm ut'e Hand. - Dat Kleed - dat blau Kleed, mit den witten Kraogen - dat Gesicht - de smale Gestalt - dat wör doch - dat wör ...

Sien Gedanken aoverslöögen sik. „Monika Hofer, Ww., ein Kind, Ww., ein Kind - ein behindert Kind. - Se har'n behindert Kind. Oh Gott, wat schull he blos maoken - sik ümdreihn, daun at wenn he se nich seihn har? In'n Waogen stiegen? Wegfäuhern? Up ehr tau gaohn?

Tüsken 't Loof blitzde dat Fürtüg. He bückde sik un kreet up. At he weer hochkeek, dreihde Monika sik üm. Se greep nao den Rullstauhl, at wenn se sik dor an' fastehaoln möß. - Dat Kind har den Kopp weer up'e Bost faln laoten. Se seegt woll nich. Se güng achter den Rullstauhl an mit hang'n Schullern, langsam un swoorfällig, at wenn se dör hooge Sneiwehen güng.

Dei Fiske in't Saoger Meer

Tüsken Bissel un Bäwerbrauk, nich wiet van dei Lächte, leegt twei deipe Dieke, dat grote un dat lüttke Saoger Meer. Dor is dat rund-üm-tau so natt un mauerig, dat man mit dröge Fäute recht nich an't Waoter kaomen kann. Dei gröttere Diek heff, dör't Waoter mäten, äower dreihunnert Meter van eine Kante nao dei ännern. Hei schall gewaltig deip wän, un dei Lüe vertellt sick doräower wunderlicke Geschichten:

In't Saoger Meer geew dat fräucher väle Fiske, doch dei Lüe wullen se nich gern fangen. Sei menn', dor wör dat nich ganz richtig mit. Up'n Sönddagmorgen waogde sick eis'n Buur ut Bissel an den Diek, üm dor tau fiske. Hei füng uck'n groten Häkt un trück'n ut't Waoter. Aower dei Fisk har man bloß ein Ooge, doch dat wör so grot at'n Kalwerooge. Dei Bur schlög den Häkt äower'n Puckel un wull üm nao sien Huus henbringen. Hei markde, dat dei Häkt unnerwägs immer grötter un schwörer wüdd. Tauleste keek üm dei Fisk mit sien grot Ooge äower dei Schullern weg un midden in't Gesicht. Dat wör üm jüst naug. Hei schmeet den Fisk achterut un löp, wat hei man kunn, nao Huus tau.

Hei vertellde sien' Naoberbuur forts, wat hei beläwt har. Dei wull üm dat mit den Fisk nich glöben. Dorüm güng hei den ännern Sönddag ünner dei Karktied sülben nao't Saoger Meer hen. Dat dürde nich lang, dor füng hei uck'n groten Häkt. Hei schlög sick'n äower dei Schullern un güng dor mit hendaol. Up maol hörde hei, dat dei Häkt anfüng tau schnacken un tau üm sä:

„Wat wullt du mit mi maoken,
wullt du mi braoden off kaoken?“

Dorvan verfehrde sick dei Bur un kreeg't mit dei Angst. Hei schmeet den verhexten Fisk uppe Ern un mök, dat hei nao Huus henköm. Siet dei Tied is sönddaogs kien Menske weer tau'n Fiskefangen nao't Saoger Meer gaohn.